

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärtig 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

Nr. 7.

Donnerstag, den 19. Januar 1906.

42. Jahrgang.

Rundschau.

— Uebertragen wurde die ev. Pfarrei Vönlinden (Stuttgart) dem Pfarrer Siegel in Schönberg (Neuenbürg).

Stuttgart, 17. Jan. In der Abgeordnetenversammlung kam gestern die Frage der Eingemeindung der drei dem Amtsbezirk Stuttgart angehörenden Gemeinden Degerloch, Botnang und Kaltental nach der Residenz zur Besprechung. Die Kommission war hinsichtlich Degerlochs und Botnangs gegen nicht unbedeutende Minoritäten zu dem Antrag auf „Berücksichtigung“ der betreffenden Eingaben gekommen, Kaltental gegenüber hatte sie sich mit einem Antrag auf „Erwägung“ begnügt.

Oberndorf, 14. Jan. Die Herstellung der für die preussische Armee bei der hiesigen Waffenfabrik bestellten Gewehre wird hier mit großem Eifer betrieben. Es sollen täglich 600 Gewehre fertiggestellt werden, weshalb auch weitere Oberbüchsenmacher aus den staatlichen Gewehrfabriken zur Prüfung und Uebernahme eingetreten sind.

Friedrichshafen, 16. Jan. Seit der letzten Zeppelinischen Ballonfahrt sind nun 6 Wochen verstrichen. In dieser Zeit wurden die entstandenen Mängel ausgebeffert und der Schraubenflügel wieder hergestellt. Die Motoren sind bereits wieder in Gang gesetzt worden. Vorgestern und gestern war ein Kommando von 35 Mann des Inf. Reg. 124 aus Weingarten auf der Ballonwerft tätig. Die einstigen Pontons, die am Ufer liegen, werden von den Soldaten tiefer ins Wasser gebracht und von da vor die Ausfahrtsfront der Halle gerudert, um als Floßbrücke beim Ausbruch des Luftschiffs zu dienen. Die 17 Ballone sind gefüllt und werden auf ihre Tüchtigkeit untersucht. Bei Windstille sollen an den folgenden Tagen Flugversuche stattfinden.

Aus Baden, 16. Jan. Auf den Bahnhöfen der Strecken Bruchsal-Bretten und Durach-Pforzheim-Mühlacker ist von heute ab die Bahnsteigsperrung eingeführt. Da auf dem Bahnhof Pforzheim infolge des großen Arbeiterverkehrs und des Einmündens zweier württembergischer Strecken besonders schwierige Verhältnisse obwalten, begab sich heute früh der ganze „hohe Generalstab“ der badischen Generaldirektion der Staatseisenbahnen nach Pforzheim, um ad oculos Einsicht zu nehmen von der Einführung der Bahnsteigsperrung. Es scheint, daß alles „glatt“ abgelaufen ist.

— Mit der Einführung der Bahnsteigsperrung in Pforzheim (16. ds. Mts.) können die Bahnsteige nur noch durch die Wartesäle und die Wirtschaft betreten werden. Die Sperrtore an den Wartesälen dienen ausschließlich als Eingang, ausgenommen in der Zeit von 12.20 bis 4.45 nachts, wo sie zugleich Eingang und Ausgang sind. Jedoch kann in der Nacht von Sonntag auf Montag bis 3 Uhr nachts der Bahnsteig auch durch den Westausgang verlassen werden. Die Sperre an dem Bahnhofrestaurant dient, solange sie besetzt ist (5 Uhr vorm. bis 2.20 nachts), sowohl als Eingang wie als Ausgang. Die Sperrungen am östlichen und westlichen Ende des Bahnhofgebäudes dienen im allgemeinen nur als Ausgänge.

Der Ostausgang ist von 5.45 vorm. bis 10.30 nachm. (in der Nacht von Sonntag auf Montag bis 12.20 nachts) besetzt, der Westausgang von 4.45 vorm. bis 12.20 nachts (in der Nacht von Sonntag auf Montag bis 3 Uhr nachts.) In der Zeit von 5.00 bis 5.30, 7.00 bis 7.30 und 9.00 bis 9.30 Uhr nachmittags dienen diese Ausgänge, an denen dann sämtliche Tore besetzt werden, zugleich als Eingänge für den Arbeiterverkehr. Zur Bewältigung des Arbeiterverkehrs werden ferner die Sperrtore zwischen Gilguthalle und Arbeiterwartesaal von 6 bis 8 Uhr vorm. und von 6 bis 9 Uhr nachm. geöffnet. An den Sperrtoren müssen sowohl von den abfahrenden als von den ankommenden Reisenden die Fahrtausweise zur Kontrolle vorgezeigt, abgelaufene Fahrkarten und dergl. abgegeben werden. Um die zeitraubende Kontrolle bei den Arbeiterwochenkarten zu vereinfachen, hat die badische Eisenbahnverwaltung farbige Wochenkarten größeren Formats ausgegeben, die allerdings nur von Montag bis Samstag derselben Woche gelten, dafür aber an der Sperre keinen Aufenthalt bereiten, weil sie nur auf Grund der Farbe und Reihenzahl auf ihre Gültigkeit geprüft werden, also gar nicht aus der Hand gegeben werden müssen. Es kann den Arbeitern im eigensten Interesse nicht dringend genug empfohlen werden, sich mit den neuen Wochenkarten zu versehen. Hervorheben wollen wir noch, daß die Reisenden nach Stationen der Eng- und Ragoldbahn — ausgenommen zu den Zeiten des großen Arbeiterverkehrs — künftig den Eingang durch die Wartesäle, bezw. Wirtschaften zu nehmen haben.

Straßburg i. E., 15. Jan. Die VII. ordentliche Generalversammlung des Vereins von Holzinteressenten Süddeutschlands wird am 5. Februar d. J. im Hotel Pfeiffer hier stattfinden. Der Generalsekretär des Zentralverbandes von Vereinen deutscher Holzinteressenten, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. W. Beumer-Düsseldorf, wird bei dieser Gelegenheit über das jetzt besonders aktuelle Thema „Syndikate, Kartelle und Genossenschaftswesen“ sprechen. Weitere Gegenstände der Tagesordnung wird der Verein noch bekannt machen.

Gotha, 18. Jan. Vor der Zivilkammer des Landgerichts gelangte heute der Ehescheidungsprozeß des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha gegen die Prinzessin Luise zur Verhandlung. Das Urteil lautete: Die Ehe wird dem Bande nach geschieden; die Kosten fallen der Frau Beklagten zur Last. Das Gericht hat in der Urteilsentscheidung die Schuldfrage nicht berührt. In den Gründen wird gesagt, daß böswillige Verlassung seitens der Prinzessin bewiesen ist und ausreicht, um die Scheidung zu begründen. Die Deffektivität war ausgeschlossen. Die Prozeßvollmächtigten erklärten, daß sie auf jedes Rechtsmittel gegen das Urteil verzichten.

Gotha, 18. Jan. In der Ehescheidungsangelegenheit des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha und der Prinzessin Luise wurde von beiden Parteien ein Vertrag unterzeichnet, nach welchem Prinz Philipp der Prinzessin Luise eine einmalige Abfindungssumme von 400 000 Gulden und eine monat-

liche Rente von 7 000 Gulden gewährt. Ferner erhält die Prinzessin von ihrem Vater, dem König der Belgier, eine jährliche Rente von 50 000 Francs. Die Prinzessin Luise wird von nun an den Titel einer Prinzessin von Belgien führen. Sie hat in einem Schreiben an den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha gebeten, aus dem Koburger Familienverbande auscheiden zu dürfen. Dieses Schreiben wurde von ihrem Vertreter dem Staatsminister Richter überreicht.

Berlin, 15. Jan. (Reichstag.) Anlässlich der Interpellation Hören und Genossen, betreffend die Entlassung des Landwehroffiziers Dr. Fritz Feldhaus in Mühlheim a. N. mit schlichtem Abschied wegen Unterlassung der Herausforderung zum Zweikampf verliest der Kriegsminister folgende Erklärung des Reichskanzlers: Zum Austrag von Ehrenhändeln besteht bei uns die Sitte des Zweikampfes in weiten Kreisen der gebildeten Stände. Im Offizierskorps ist der Zweikampf wirksam durch die Verordnung vom 1. Januar 1897 bekämpft worden. Eine weitere Abhilfe könnte aber nur von einer gleichzeitigen Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen erhofft werden. Das ist aber nur möglich im Zusammenhang mit der in Vorbereitung befindlichen Revision des Strafgesetzbuchs. So lange indessen der Zweikampf als Mittel angesehen wird zur Wiederherstellung der verletzten Ehre, kann das Offizierskorps nicht jemand in seinen Reihen dulden, der nicht bereit ist, gegebenenfalls für seine verletzten Ehre mit der Waffe einzutreten.

— Baisermann (natl.) sagt: Das Verlangen nach einer Aenderung der Strafgesetzbuches ist an sich durchaus berechtigt. Mit schärferen Strafen aber wird trotz alledem das Duell nicht aus der Welt geschafft, solange unser Gesetz nicht Mittel und Wege bietet, die verletzte Ehre zu sühnen. Nachdem (Str.): Die Erklärung des Reichskanzlers steht in direktem Widerspruch mit der kaiserlichen Kabinettsordre. Es hätte heißen müssen: Das Offizierskorps duldet niemand unter sich der durch die Billigung des Duells die Gesetze verlegt. Die Bestätigung des Urteils des Ehrengerichts durch den Kaiser ist eine Regierungshandlung. Dafür ist uns der Reichskanzler verantwortlich. Möge der Reichskanzler sehen, wie er diese Frage zur Zeit lösen will. Lösen muß er sie, wenn er fernere den Anspruch erheben will auf den Namen eines christlichen Reichskanzlers. (Lebhafte Beifall.) Stöcker (wirtsch. Vgg.): Der Verlauf des heutigen Tages sei sehr unbefriedigend. Die Presse werde von der Sache noch einen schlimmeren Gebrauch machen als die Sozialdemokratie. Das Duell verstoße gegen Gottes Gebote und müsse deshalb abgeschafft werden. Kriegsminister v. Einem erklärt, nicht durch schwere Strafen werde man eine Sitte aus der Welt schaffen, die nicht nur im Offizierskorps, sondern auch in weiten Kreisen des Volkes vorherrsche. Er lege gegen die Bemerkung Verwahrung ein, daß der Reichskanzler durch seine Erklärung das Gesetz mit Füßen getreten habe. Auch durch alle Bestrebungen der Antiduell-Liga ziehe wie ein roter Faden die Ansicht, wenn man das Duell ab-

Schaffe, müsse man ein Mittel finden, um die ver-
lechte Ehre zu befriedigen. Das Duell wird
auch an allerhöchster Stelle mißbilligt. Alles
wird versucht, es zu verhüten, aber unter den
gegebenen Verhältnissen sei es nicht möglich,
es zu vermeiden.

— Von deutsch-offiziöser Seite wird den
immer wieder auftauchenden Besorgnissen we-
gen der Marokko Frage noch einmal entgegen-
getreten. Die Köln. Ztg. wendet sich in einem
offiziösen Bericht aus Berlin gegen die an
die Konferenz von Algeciras geknüpften
kriegerischen Gerüchte und erklärt, an der Frie-
densliebe Deutschlands sei nicht zu zweifeln.
Andererseits liegen aber, so heißt es in der
Ausschlusung weiter, Erklärungen aller an der
Konferenz beteiligten Staaten vor, die keinen
Zweifel aufkommen lassen, daß man nur dem
Frieden dienen wolle. Auch an den friedlichen
Absichten Frankreichs sei nicht zu zweifeln, das
habe früher bereits die Entfernung Delcassés
bewiesen.

Genf, 13. Jan. Die Ermordung des Be-
sizers des Genfer Kurjaales, François Durel,
erregt hier große Sensation. Durel war, lt.
„Zrf. Ztg.“ von hier nach Nizza abgereist,
um das ihm dort gehörende Terrain für 350 000
Frcs. zu veräußern. Dienstag blieb er in
Lyon, wo er ebenfalls ein wichtiges Geschäft
abmachte. Dann reiste er nach Nizza, von wo
aus er Freitag früh telegraphierte, er werde
um Mitternacht in Genf sein. Er hatte hier
in Genf heute morgen wichtige Zahlungen zu
machen und am Nachmittag eine Konferenz in
der Genfer Bank. Heute morgen 1 Uhr fand
ein Angestellter der Bahn in Birien le Grand
eine Leiche zwischen den Schienen. Sie befand
sich 70 Meter im Innern des Tunnels. Die
Leiche wurde in das Stationsgebäude trans-
portiert, wo sie untersucht wurde. In den Ta-
schen fand man Visitenkarten. Uhr und Kette
mit der Geldtasche und Börse waren verschwun-
den. Die Leiche wurde später von einem
Schnellzug noch verstümmelt. Die Leiche wird
nun von der Familie reklamiert und hier be-
graben. Durel hatte ein Vermögen von sieben
bis 8 Millionen, war aber sehr mit Hypothe-
ken belastet und stets in Geldverlegenheiten.
Seine Angelegenheiten waren aber jetzt in Ord-
nung, nachdem zahlreiche Häuser und andere
Immobilien verkauft worden waren. Durel
und seine Familie waren mit 500 000 Frcs.
versichert. Ein Telegramm aus Birien meldet,
daß man zwei junge Burschen, die kurz nach
der Ankunft des Zuges Goldstücke wechselten
und dann mit dem nächsten Schnellzug in einem
Coupe erster Klasse nach Lyon weiterreisten
als des Mordes verdächtig verhaftete.

Lyon, 16. Jan. Die beiden Burschen, die
unter dem Verdacht, den Architekten Durel auf
der Fahrt nach Genf ermordet zu haben, fest-
genommen wurden, haben ein volles Geständ-
nis abgelegt. Durel hatte nur einige Hundert
Francs bei sich, da er seine in Nizza erhaltenen
400 000 Fr. mit Check an seine Familie ge-
schickt hatte.

Algeciras, 16. Jan. Die Ankunft der
Delegierten zur Marokkokonferenz gestaltete sich
zu einem Volksfest. Der Hafen war von einer
bunten Menschenmenge überfüllt. Die am
Bahnhof aufgestellte Militärmusik spielte den
Königsmarsch. Der Alcalde hielt eine Begrü-
ßungsansprache, die Herr v. Radowicz erwiderte.
Unter den Diplomaten sind die Ansichten über
die voraussichtliche Dauer der Konferenz geteilt.
Vorwiegend ist die Meinung, daß mindestens
4 Wochen erforderlich sein werden. An der
heutigen Sitzung haben alle Delegierten teilge-
nommen. Bei der Eröffnung schlug der Bot-
schafter v. Radowicz, der Delegierte Deutsch-
lands, die Wahl des Herzogs von Almodovar
zum Präsidenten der Konferenz vor. Der
Herzog sprach darauf für das ihm ausgespro-
chene Vertrauen seinen Dank aus. Zu Sekre-
tären wurden gewählt: der französische Bot-
schaftsrat in Madrid, Pierre de Margerie, und
der spanische Legationsrat Pina.

New York, 13. Jan. Zu dem neuent-
deckten Goldlager in Manhattan, 80 englische
Meilen nordöstlich von den Goldfeldern Neva-
das, hat eine wilde Jagd begonnen. Wie ein
Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von außer-
ordentlich reichen Goldfunden und von riesigen

Schätzen die noch zu entdecken wären. Ur-
sprünglich bestand das Lager aus 20 Leuten.
In einer Woche sind 4000 Goldgräber zusam-
mengeströmt, und von allen Seiten eilen stän-
dig neue Scharen herzu. Wer irgend kann,
mietet sich ein Automobil, das ihn aufs Schnellste
zu dem neuen Dorado führt; 1000 Mk. wer-
den für die Verleihung eines solchen für einen
Tag gefordert und bezahlt. Der Preis der
Anteile ist in kürzester Frist von 100 auf
14000 Mk. gestiegen. Natürlich sind die Preise
für die Nahrungsmittel, die nicht so schnell herbeige-
schafft werden können, in gleichem Maß gestie-
gen, und auch die Händler, die Vorräte in
das Lager bringen konnten, haben in kürzester
Zeit ein Vermögen verdient. Die vorhandenen
Wohnungen werden für fabelhafte Preise ver-
mietet, aber die meisten Goldsucher müssen im
Freien oder unter Segelleinwand schlafen. Alle
Einrichtungen sind äußerst primitiv. Ein warmes
Bad ist ein Luxus, für den die Goldgräber 15
Mk. zu zahlen haben. Wie immer an den
Stätten, wo die Leute über Nacht große Reich-
tümer erwerben können, stellen sich auch die
berufsmäßigen Spieler und Bauernsänger aus
allen Teilen des Westens ein, und es entwickelt
sich genau dasselbe wilde Treiben wie in den
anderen Goldgräberstätten in ihrer ersten
Blütezeit. Schon jetzt sind ein Duzend große
Spielhöhlen im Betrieb. In einem Zirkuszelt
hat der „Dreikarten-Charley“, der in früheren
glücklichen Tagen in der Goldstadt Creede
eineinhalb Millionen Mark verdient und ein
Ohr verloren hat, eine Spielhölle mit 10 Roulette-
tischen eröffnet, an denen bereits Riesensummen
von unerfahrenen Neulingen verloren worden
sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad. (Statistik des hiesigen Stau-
desamts pro 1905.) Geboren wurden: a) ehe-
liche: 59 männl., 51 weibl., zus. 110. b) un-
eheliche: 6 männl., 3 weibl., zus. 9, insges. 119.
(Unter den 9 unehel. Geburten befinden sich
4 von nur vorübergehend hier anwesenden aus-
wärtigen Mädchen.) Gestorben sind: 43 männl.,
31 weibl., 3 Totgeborene, zus. 77. Eheschlie-
sungen fanden 40 statt.

— Im Handelsregister, Abt. für Gesell-
schaftsfirmen, ist bei der Firma Krauth u.
Comp., offenen Handelsgesellschaft in Höfen,
am 13. ds. Mts. eingetragen worden: Der
Teilhaber Otto Lerch in Höfen ist infolge To-
des ausgeschieden. Dem Kaufmann Hans
Held in Höfen und dem Kaufmann Emil
Holzer in Rotenbach ist Einzelprokura erteilt
worden.

— Die Stadtverordnetenversammlung von
St. Johann a. d. Saar beschloß in ihrer
Sitzung vom 4. ds. auf Vorschlag des Preis-
gerichts für den Wettbewerb zur Umarbeitung
des Bebauungsplans der Stadt St. Johann
a. d. Saar den von Katastergrometer Hermann
Schilling in Hertenalb gefertigten Entwurf
mit dem Motto „Heimatstadt“ für 200 Mk.
anzulassen. Der Wettbewerb erstreckte sich auf
ganz Deutschland, und es waren die bedeutendsten
Architekten als Preisrichter tätig. (Enzth.)

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. L. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

30)

„Das ist eben der Fluch des Geldes,“ sagte
sie. „Mein Mann braucht mich nicht, mein
Haus braucht mich nicht. Die Dienstmoten
haben ja kaum Arbeit genug. Ein Griff ins
Portemonnaie und alles ist gemacht. Ich puze
mich also, ich kolettiere in Bazaren, ich schau-
spiele zu milden Zwecken, ich sitze, ich lang-
weile mich — das ist so mein Tageslauf.“

Von ferne hörte man Räder rollen.
„Und wenn Sie für sich nichts zu tun hät-
ten, es gibt so viele Arme und Unglückliche,
geben Sie denen von Ihrer überflüssigen Zeit
und Ihrem Reichtum. Nur für sich selbst
zu leben, ist lebendiger Tod. Sie haben die
Mittel zu vie! Befriedigung in der Hand,
weshalb wollen Sie sie nicht beugen. Was
Sie auch zu tragen haben mögen, erschweren

Sie es sich nicht unruhig, indem Sie mit Ihren Ge-
danken unausgesetzt dabei verweilen. Ich bitte
Sie um unserer alten Freundschaft willen. So
kenne ich Sie gar nicht; Sie waren früher
eine ganz andere.“

„Wenn ich mich verändert habe,“ sagte
sie mit einem Anflug von Ungeduld, so haben
Sie es noch mehr. Sie sprechen, als ob Sie
es aus einem Buche abläsen. So kenne ich Sie
auch nicht. Was Sie mir da sagen, mag sehr
schön sein in der Theorie, vielleicht auch für
manche Naturen, zu denen ich aber nicht ge-
höre. Was Sie mir da anpreisen, ist so farb-
los, so schattenhaft, daß es mir nicht als Glück
erscheint. Gehen Sie doch — Sie glauben es
ja selbst auch nicht.“

„Ich würde nicht so banal sein, Ihnen den
Segen der Arbeit anzupreisen, wenn ich ihn
nicht aus eigener Erfahrung kenne. Es gab
eine Zeit, wo sie allein mir den Mut zum
Leben erhielt. Ich habe diese Kenntnis teuer
genug bezahlt, deshalb habe ich auch vielleicht
das Recht, so zu Ihnen zu reden.“

So leise die Anspielung war, Juliane ver-
stand sie nur allzu gut. Sie hatte ja an ihrem
Teil mitgeholfen, ihm die Last zu erschweren.
Freilich, sie trug ihre Strafe und würde sie
lebenslanglich tragen, während er —

„Das ist, wie es ist,“ sagte sie dann, „da-
ran ist nichts zu ändern. Sie opferten Ihr
Leben Ihren Geschwistern und ich — nun, Sie
sehen es ja. Was sind wir doch für närrische
Menschen,“ unterbrach sie sich mit hartem Auf-
lachen. „Da orakle ich hier mit Ihnen über
Glück und Unglück und sitze doch so im Vol-
len. Schönes Haus, schöne Kleider, schöne
Equipage, Vergnügungen, soviel ich — was
fehlt mir denn noch?“

Draußen knirschten jetzt die Räder von
Dornburgs Wagen auf dem Kies und das alte
Rößlein schüttelte schnaubend den Kopf; es schien
den Regen sehr zu mißbilligen. Markus stand
auf. Im Lauf des ganzen, an Gemütsbewe-
gungen so reichen Abends hatte er sich nicht so
erschüttert gefühlt, wie eben jetzt. Glühendes,
schrankenloses Mitleid erfüllte ihn ganz, und
von neuem fühlte er die Gefährlichkeit längeren
Bleibens. Wem entgleitet nicht der Fuß auf
schiefer, glattem Boden?

Bisher hatte der Ehrenmann, der Christ
in ihm die Oberhand behalten, wer aber ga-
rantierte ihm, daß er nicht schließlich doch zum
Verräter an dem Manne werden würde, dessen
Gast er war?“

„Leben Sie wohl,“ sagte er unsicher, und
haben Sie Dank.“

„Wofür? Ich hätte doch wohl zu danken,
daß Sie das Leben meines Mannes erhielten,“
sagte sie, während das Mädchen mit der
Meldung kam, daß Herr Dornburgs Wagen
vorgefahren sei.

Grüßen Sie Heidinger,“ sagte Markus. Er
empfiand das einfache Wort wie einen Schutz
gegen den Gedanken, der sich jäh wie eine
Schlange in ihm aufbäumte. „Wäre ich nur
eine Viertelstunde später gekommen, so —“

Er sah Juliane nicht an. Er fürchtete in
ihrem Blick dasselbe zu sehen, was er in ihrem
Ton zu hören glaubte — — —

Es war eine kalte ungemütliche Heimfahrt.
Der Wind trieb ihm den Regen ins Gesicht,
die Wunde brannte, und zu diesem allen kamen
noch die Selbstvorwürfe. Er hatte sich doch
nicht fest genug im Raum gehalten. Gott
allein mochte wissen, ob aus diesem Wieder-
sehen nicht neue Unheilsaat aufging. Und
wissen war dann die Schuld? Was war aus
der kindlich heiteren, sonnigen Juliane gewor-
den? War sie überhaupt identisch mit der ver-
bitterten, oberflächlichen und müßigen Frau die
er eben verlassen hatte? Und eine Frage, die
er sich schon oft in stillen Stunden vorgelegt,
ward von neuem wach: Habe ich recht getan,
als ich meine Geschwister ihr so unbedingt
voranstellte? Genügte es, derartigen Resulta-
ten gegenüber das Beste gewollt zu haben.
Unter allem Schweren in der Welt mog doch
das Gefühl der Verantwortung für fremdes
Geschick am schwersten. In seiner heutigen ner-
vösen Ueberriztheit erschien er sich nicht viel
besser als ein Mörder, und Tage vergingen,
ehe er das seelische Gleichgewicht auch nur
einigermaßen wiedergefunden hatte.

6.

Wenn der Doktor Heidingers Verwundung für ganz unbedenklich gehalten hatte, so stellte sich diese optimistische Auffassung der Sache bald als Irrtum heraus. Der Patient begann heftig zu fiebern, sei es infolge der starken Nervenschütterung, sei es infolge allgemeiner körperlicher Widerstandslosigkeit, und Juliana hatte keinen leichten Stand. Heidinger war launenhaft und reizbar im höchsten Grade und stellte die Geduld seiner Frau und seiner Pfleger oft auf harte Proben. Als er sich endlich langsam erholte, hielt der Arzt einen Winteraufenthalt im Süden für dringend geboten, um einer sonderbaren Mattigkeit und Schwäche Herr zu werden, die das Wundfieber immer noch zurückgelassen und die aller Stärkungsmittel bisher gespottet hatte. Heidinger war mit diesen Bestimmungen einverstanden. Er hatte allen Geschmack an Schwarzenstein verloren und wollte am liebsten überhaupt nicht wieder dahin zurückkehren. Was konnte ihm die bestreuernde Fabrik helfen, wenn sie an einem Orte stand wo er Gefahr lief, erschossen und erstochen zu werden? Nur fort, je eher je lieber, mochte aus dem Geschäft werden was wollte. Ein Rechtsanwalt ward mit dem Verkauf der Fabrik beauftragt, die Villa sollte einstweilen vermietet werden, und als Markus das nächstemal nach Schwarzenstein kam, war das Ehepaar bereits nach Mentone abgereist. Daß Heidinger keinerlei Klage gegen den Mejerhelden angestrengt hatte, erregte allgemeines Erstaunen. Ob er fürchtete, daß eine Verhandlung Dinge klar zu Tage fördern würde, die bisher nur als unbestimmte Gerüchte die Stadt durchschwärmten, wer konnte es sagen. Ein paar Wochen lang war das Ereignis in aller Mund, dann kamen neue Geschichten auf und verdrängten das Interesse an den alten. (Fortf. f.)

Vermischtes.

— In St. Louis fand am Neujahrstage im Hause des bekannten Brauherrn und Millionärs Adolphus Busch in aller Stille die Trauung des Fräuleins Wilhelmina Busch mit Eduard Scharer, Reserve-Leutnant vom württ. Trainbataillon Nr. 13 (Stuttgart), statt. Damit fand ein kleiner Roman, der einige Tage vorher mit der gemeinsamen Flucht der Liebenden begonnen hatte, seinen Abschluß. Herr Scharer hatte Fräul. in Busch nach Belleville, Illinois, entführt, aber die Entführung hatte nicht das gewünschte Resultat, da das junge Paar in Belleville die erforderliche Heiratslizenz nicht erhalten konnte. Fräulein Busch setzte sich hierauf mit ihrem Vater in telephonische Verbindung, worauf der Vater zurücktelephonierte: „Wenn Du heiraten willst, so kehre sofort nach St. Louis zurück, und die Heirat

soil zu Hause stattfinden. Ich habe gegen Scharer als Schwiegerjohn nichts einzuwenden.“ Hierauf wurde selbstverständlich die Heimreise angetreten. Leutnant Scharer war einen Tag vor Weihnachten aus Deutschland in St. Louis eingetroffen und hatte im Busch'schen Hause einen Besuch gemacht. Mit Fräulein Wilhelmine war er seit seiner Kindheit bekannt. Er ist 29 Jahre alt, während seine junge Frau 21 Lenze zählt. Den Honigmond verbringt das Paar in der prächtigen Winterresidenz des Millionärs in Pasadena, Kalifornien. (Pf. F.)

Letzte Nachrichten.

Friedrichshafen, 17. Jan. Heute nachmittag unternahm Graf Zeppelin die zweite Probefahrt mit seinem lenkbaren Luftschiff. Um 2 Uhr 35 Minuten wurde das Luftschiff vom Floß gelöst, und alsbald erhob es sich zu einer Höhe von 2—300 Meter. Als dann die Schrauben zu arbeiten anfangen, bewegte sich der Ballon rasch vorwärts in der Richtung nach Friedrichshafen. Dort vollführte er eine Schwenkung, um wieder zur Halle zurückzukehren. Trotz verschiedener Wendungen und Drehungen gelang es ihm aber nicht, gegen einen leichten Südwest anzukämpfen. Der Ballon wurde immer mehr nach Nordost abgetrieben, so daß er gegen 3 Uhr in der Höhe von Leitnang, um 3 Uhr 30 Minuten bei Wangen sich befand. Nach soeben eingelaufenen Nachrichten ist der Ballon bei Nifflegg gegen 4 Uhr glücklich gelandet. Ob die Motoren versagt haben, oder ob andere Umstände das Gelingen der Fahrt beeinträchtigten, konnte noch nicht festgestellt werden.

Verjailles, 17. Jan. Fallières ist zum Präsidenten der Republik gewählt mit 449 Stimmen gegen 371 Stimmen die auf Doumer entfielen.

— Der neue Präsident der französischen Republik, Armand Fallières, stammt aus einfachen Verhältnissen. Er ist am 6. Nov. 1841 als Sohn eines Kanzlisten zu Mézin im Dep. Lot-et-Garonne geboren, studierte die Rechte, wurde Rechtsanwalt und dann Bürgermeister von Nerac. 1876 in die Kammer gewählt, schloß er sich der republikanischen Linken an, wurde 1882 zum erstenmal und später noch siebenmal Minister, 1883 auch auf kurze Zeit Ministerpräsident. Als 1899 Loubet zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, übernahm er als dessen Nachfolger das Präsidium des Senats und behielt es seither, bis ihn die Stimme des Kongresses wiederum zum Nachfolger Loubets in der Würde des Präsidenten der Republik erkor. Fallières gilt als ruhiger, erfahrener Politiker, von dem in allen Stücken eine maßvolle Politik zu erwarten ist.

Graf Haefeler.

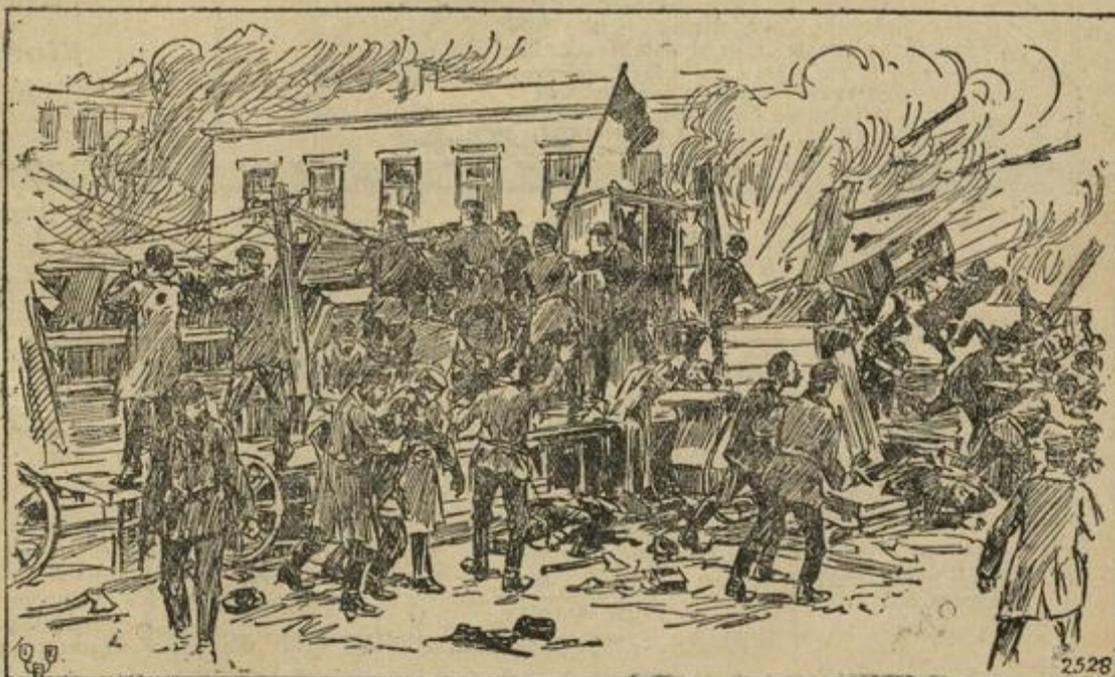


Am 19. Januar begeht Graf Haefeler seinen 70. Geburtstag. Dieser in der deutschen Armee wie im Auslande gleich bekannte, gleich gefürchtete und gleich verehrte Offizier spielte, als vor kurzem in den französischen Blättern Bilder vom Zukunftskriege austauschten, in allen die größte Rolle. Dieselben ließen erkennen, daß die Franzosen in ihm den gefürchtetsten Gegner sahen. Das ist ja auch kein Wunder, war er es doch, der jahrelang unmittelbar an der französischen Grenze bei Metz die Reichswacht gehalten hat, die die beste Gelegenheit gegeben hat zu sehen, was für Anforderungen er an unsere Truppen stellte. Graf Haefeler ist im Kadettenkorps erzogen; er hat im Stabe des Prinzen Friedrich Karl die großen Kriege mitgemacht, ist dann in den langen Friedensjahren schnell aufgerückt, bis er zuletzt die Würde des Generalfeldmarschalls, also die höchste militärische Ehre erlangte, die in unserer Armee vergeben werden kann. Graf Haefeler ist unter anderen Ehrungen auch die verliehen worden, daß ihm das 11. Manenregiment, das s. Zt. in Berleberg stand und dessen Kommandeur er s. Zt. war, zu eigen gegeben worden ist. Der alte Herr, dem bekanntlich eine Rippe fehlt, und der zu Fuß in seiner gebückten Haltung kaum den genialen Offizier verrät, steht in dem Moment, wo er zu Pferde sitzt, ganz anders aus und gleicht so mit seinem klaren Gesicht den alten Helden aus den Freiheitskriegen. Mögen ihm noch lange Jahre beschieden sein, denn die jetzige Zeit kann leicht von uns Männer verlangen, wie Graf Haefeler einer ist.

Die, welche den Staat aus den Fugen heben, sind die Ersten, denen er sich auf den Kopf stürzt. Montaigne.

Der letzte Barrikadenkampf in Moskau.

In Moskau ist die Revolution mit kräftiger Hand niedergeschlagen worden und die Ruhe ist wiedergekehrt; der friedliche Bürger kann ohne Angst vor heimtückischen Geschossen der Revolutionären, oder rücksichtslosen Angriffen der gereizten Soldateska seinen Weg durch die Straßen der Stadt machen. Unser Bild zeigt uns den Sturm auf die letzte Barrikade. Die Führer der Revolution hatten sich bereits in den letzten Tagen allmählich unter Benutzung der in ihren Händen befindlichen Eisenbahnlinien aus dem Staube gemacht und die betörten Arbeiter zurück gelassen, ohne daß diese von der Flucht ihrer Führer wußten. Sie standen auf ihren Barrikaden nach wie vor und wurden von einer zur andern zurückgetrieben und kämpften doch weiter, ohne zu wissen wofür. Als dann die Artillerie anrückte und die großen Fabrikgebäude, die sie als ihre Kasernen betrachtet hatten, in Trümmer legten, da schwand ihr Eifer mehr und mehr, zumal auch die Munition auszugehen begann. Nach dem alten Sage: „Die Letzten beißen die Hunde“, sind dann diese Leute sämtlich gefangen genommen worden, nachdem sie von den Truppen eingeschlossen waren und sie werden in erster Linie das zu büßen haben, zu dem sie durch die feige Flucht ihrer Führer angestiftet worden sind.



Der letzte Barrikadenkampf in Moskau.

2528



Wildbad.

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung Militärpflichtiger von der Anhebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen Wehrordnung Par. 32, Ziffer 2 lit. a bis e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammenritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Wildbad, den 16. Januar 1906.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Wildbad.

Verkauf einer Sägmühleeinrichtung.

Aus Anlaß der Veränderung des Wasserbaues der hiesigen Stadtsägmühle, wird die Sägmühleeinrichtung bestehend in:
einem unterschlächtigen Wasserrad mit 5,0 m Durchmesser, einfacher Säge mit 10,0 Meter langem Sägang, eisernem Trieb, Riemenscheiben u. sonst. Zubehörend, am Dienstag, den 23. ds. Mts.

vorm. 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Verkaufsbedingungen können bei unterz. Stelle eingesehen werden.
Den 17. Januar 1906. Stadtbauamt.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin und Dress

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Mäharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von Moßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.



WASCHKONIG
keine Seifenpulver
Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

K. Forstamt Enzklösterle. Papier- und Beigholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus Staatswald I. 6, 7, 10, 21, 24, 25, 40, 44; II. 1, 2; III. 2, 5, 7; IV. 1; VI. 4, 20, 24, 32, 35; VII. 1, 19, 28, 36, 69;

Nadelholz: Am.: 176 Koller, 118 Prügel, 166 Anbruch;
Buchen: Am.: 168 Scheiter, 44 Prügel, 1292 Anbruch;
Birken: 6 Anbruch.

Die Angebote auf die einz. lnen Lose sind in Mark u. Pfennig pro Am. ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Beigholz“ bis **spätestens Freitag, 26. Januar, vormittags 10 Uhr** beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus z. „Krone“ in Enzklösterle die Eröffnung erfolgt, welcher die Bietenden anwohnen können. Abfuhrtermin 1. Juni 1906. Losverzeichnisse u. Offertformulare unentgeltlich durch das Forstamt.

Forstamt Enzklösterle.

Wiederholter

Brennholz-Verkauf.

am Freitag den 26. Januar, vorm. 11 1/2 Uhr

in der „Krone“ in Enzklösterle Scheidholz aus I. Wanne, Abt. 26, 48, 50, 51, 52, 55; und VI. Langehardt, Abt. 13 und 32, sowie VI. 20 Hirschfuß (Schlag):

5 Am. Nadelholzroller, 3 dito Prügel, 49 dito Anbruch, 13 Am. buchene Scheiter, 11 Am. Birken-Anbruch.

Flüssige Metall-Politur

Kaol

putzt überraschend schnell Messing, Kupfer, Nickel, Silber u. s. w. Fläschchen 10 Pfg. Zu haben bei **C. Aberle, sen.** Inh. **E. Blumenthal.**

Kaffee roh und gebrannt.
Niederlage von
Kaisers Kaffee,
Carlsbader Kaffeegewürz,
Kathreiner Malzkaffee.

==== Tee ====

feinst. Souchong.
Van Houtens Cacao,
Casseler Hafercacao.

Quäcker Oats,
schottische Hafergrütze.

Kartoffelmehl,
Gelatine

in guten Qualitäten empfiehlt
Firma C. Aberle, sen.,
Inh.: **E. Blumenthal.**



Garantiert reiner

Bienen-Sonig

ist fortwährend zu haben bei
Carl Rath.

Rapid

Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg
ist vortrefflich **Anton Heinen.**

Turn-Verein Wildbad.

Jeden Dienstag u. Freitag
abend präzis 8 Uhr

Turnstunde.

Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Turnwart.

Geld bis zu 300 Mark gibt
diskret und schnell-
stens bei ratenweiser
Rückzahlung evtl. ohne
Bürgschaft **Selbstgeber Brmler,**
Berlin, Gitchinerstr. 92. Für
reelle Bedienung bürgt langjähriges
Bestehen.

Zahn-Atelier Hohnloser

Künstlicher Zahnersatz in naturgetreuester
Ausführung.
Kronen- und Brücken-Arbeit nach eigenem System.

— In. Referenzen. —

Schmerzloses Plombieren und Zahnziehen.
Plomben in Gold, Porzellan, Emaille, Silber, Zement
— Bescheidene Preise. —

Pforzheim, Zerronnenstrasse 8.

Sprechzeit: früh 8 bis abends 7 Uhr, Sonntags 9—12.

Weber & Langeneckert, Pforzheim

Marktplatz.

Vollständiges Bett
für

49 Mark

Deckbett Mt. 15.—
Küpfel " 5.50
Kissen " 4.50
Seccas-Matratze " 12.—
i. Bettstelle m. Koff. " 12.—
zusammen Mt. 49.—

Vollständiges Bett
für

83 Mark

Deckbett Mt. 17.—
Küpfel " 6.50
Kissen " 5.50
Steil. Wollausl. Matratze 18.—
gut lad. Bettstelle Mt. 16.—
Bettrost " 20.—
zusammen Mt. 83.—

Vollständiges Bett
für

98 Mark

Deckbett Mt. 22.—
Küpfel " 8.75
Kissen " 7.25
Steil. Wollmatratze " 20.—
Bettrost " 23.—
Prima lad. Bettstelle 17.—
zusammen Mt. 98.—

Prima Bett
für

112 Mark

Deckbett Mt. 26.—
Küpfel " 10.50
Kissen " 8.50
Steil. Wollmatratze " 22.—
hochhäuptige Bettstelle 22.—
Bettrost Mt. 23.—
zusammen Mt. 112.—
Fällung alles weiß.
Raumreicher Landrumpf.

Extra prima Bett
für

130 Mark

Deckbett, Küpfel u. Kissen,
prima Wollmatratze und
Bettrost.
**Rußbaum polierte
Bettstelle.**
Mit besten weißen Fe-
dern gefüllt.

Sie können bei uns jedes Bett selbst füllen und sich daher von der Güte der Federn überzeugen!
Gegen bar Rabattmarken. — Sämtl. Teile auch einzeln zu gleichen Preisen. — Kinderbettstellen billig.

Telefon Nr. 33.

Reaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

